

Leseprobe

Anonym

Des herzen slüzzelin

Dû bist mîn, ich bin dîn:
desolt dû gewis sîn.
Dû bist beslozzzen
in mînem herzen;
verlorn ist daz slüzzelîn:
dû muost immer drinne sîn.

Merseburger Zauberspruch

Eiris sâzun Idisi, sâzun hera duoder;
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
suma clûbôdun umbi cuonio uiddi:
insprinc haptbandun, inuar uîgandun!

★ ★ ★

Einst saßen Idise (Walküren), saßen hier und da,
einige Haft hefteten, einige das Heer hemmeten,
einige klabteten an Kniefesseln:
entspring den Haftbanden, entfahre den Feinden!

Winterrose

Es ist ein Ros' entsprungen
auß einer Wurzel zart,
als uns die alten sungen,
auß Jesse kam die art
und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.

Leseprobe

2

ANONYM

Das röslein, das ich meine,
darvon Esaias sagt,
hat uns gebracht alleine
Mari die reine magd:
Auß gottes ew'gem Rat
hat sie ein kind geboren
wol zu der halben nacht.

Das Blümelein so kleine,
das duftet uns so süß.
Mit seinem hellen Scheine
vertreibt's die Finsternis.
Wahr'r Mensch und wahrer Gott
hilft uns aus aller Not,
rettet von Sünd und Tod.

Es ist ein Schnee gefallen ...

Es ist ein Schnee gefallen
und ist es doch nit Zeit;
man wirft mich mit den Ballen,
der Weg ist mir verschneit.

Mein Haus hat keinen Giebel,
es ist mir worden alt,
zerbrochen sind die Riegel,
mein Stüblein ist mir kalt.

Ach Lieb, laß dich's erbarmen,
daß ich so elend bin,
und schleuß mich in dein Arme!
So fährt der Winter hin.

Heinrich Heine
1799 oder 1797 – 1856

Das Fräulein stand am Meere
und seufzte lang und bang,
es rührte sie so sehre
der Sonnenuntergang.

»Mein Fräulein! sei'n Sie munter,
das ist ein altes Stück;
hier vorne geht sie unter
und kehrt von hinten zurück.«

Nachtgedanken

Denk ich an Deutschland in der Nacht,
dann bin ich um den Schlaf gebracht,
ich kann nicht mehr die Augen schließen,
und meine heißen Tränen fließen.

Die Jahre kommen und vergehn!
Seit ich die Mutter nicht gesehn,
zwölf Jahre sind schon hingegangen;
es wächst mein Sehnen und Verlangen.

Mein Sehnen und Verlangen wächst.
Die alte Frau hat mich behext,
ich denke immer an die alte,
die alte Frau, die Gott erhalte!

Die alte Frau hat mich so lieb,
und in den Briefen, die sie schrieb,
seh ich, wie ihre Hand gezittert,
wie tief das Mutterherz erschüttert.

Leseprobe

182

HEINRICH HEINE

Die Mutter liegt mir stets im Sinn.
Zwölf lange Jahre flossen hin,
zwölf lange Jahre sind verflossen,
seit ich sie nicht ans Herz geschlossen.

Deutschland hat ewigen Bestand,
es ist ein kerngesundes Land;
mit seinen Eichen, seinen Linden,
werd ich es immer wiederfinden.

Nach Deutschland lechzt' ich nicht so sehr,
wenn nicht die Mutter dorten wär;
das Vaterland wird nie verderben,
jedoch die alte Frau kann sterben.

Seit ich das Land verlassen hab,
so viele sanken dort ins Grab,
die ich geliebt – wenn ich sie zähle,
so will verbluten meine Seele.

Und zählen muß ich – mit der Zahl
schwillt immer höher meine Qual,
mir ist, als wälzten sich die Leichen
auf meine Brust – gottlob! sie weichen!

Gottlob! durch meine Fenster bricht
französisch heitres Tageslicht;
es kommt mein Weib, schön wie der Morgen,
und lächelt fort die deutschen Sorgen.

Erich Kästner
1899 – 1974

Sachliche Romanze

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugen sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wußten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel nach vier
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort
und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort
und konnten es einfach nicht fassen.

Günter Grass
★ 1927

Kinderlied

Wer lacht hier, hat gelacht?
Hier hat sich's ausgelacht.
Wer hier lacht, macht Verdacht,
daß er aus Gründen lacht.

Wer weint hier, hat geweint?
Hier wird nicht mehr geweint.
Wer hier weint, der auch meint,
daß er aus Gründen weint.

Wer spricht hier, spricht und schweigt?
Wer schweigt, wird angezeigt.
Wer hier spricht, hat verschwiegen,
wo seine Gründe liegen.

Wer spielt hier, spielt im Sand?
Wer spielt muß an die Wand,
hat sich beim Spiel die Hand
gründlich verspielt, verbrannt.

Wer stirbt hier, ist gestorben?
Wer stirbt, ist abgeworben.
Wer hier stirbt, unverdorben
ist ohne Grund verstorben.

**Verzeichnis der Gedichttitel und -anfänge
mit Abdruckhäufigkeiten**

	G	Z ₁	Z ₂	Z ₃	Z ₄
<i>Abend</i> (Gryphius)	18	1	—	1	16
<i>Abendlied</i> (Keller)	42	—	1	22	19
<i>Abendlied</i> (Claudius)	84	14	22	21	27
<i>Abendlied</i> (Gerhardt)	26	3	2	3	18
<i>Abendphantasie</i> (Hölderlin)	31	—	7	9	15
<i>Abendständchen</i> (Brentano)	23	—	—	6	17
<i>Abschied</i> (Anonym)	24	—	3	10	11
<i>Abschied</i> (Eichendorff)	39	1	7	19	12
<i>Abseits</i> (Storm)	40	—	9	19	12
Ach Liebste, laß uns eilen (Opitz)	13	1	—	—	12
Ach, es ist so dunkel ... (Claudius)	22	—	—	8	14
Als er Siebzig war und war gebrechlich (Brecht) . . .	17	—	—	—	17
Als sie einander acht Jahre kannten (Kästner)	11	—	—	—	11
Am Abend tönen die herbstlichen Wälder (Trakl) .	16	—	—	—	16
Am Brunnen vor dem Tore (Müller)	29	—	3	12	14
Am grauen Strand, am grauen Meer (Storm)	35	—	4	17	14
<i>Am Turme</i> (Droste-Hülshoff)	25	—	—	9	16
<i>An das Angesicht des Herrn Jesu</i> (Gerhardt)	21	3	2	4	12
<i>An den Mond</i> (Goethe)	69	6	16	21	26
<i>An der Brücke stand</i> (Nietzsche)	15	—	—	2	13
<i>An die Freude</i> (Schiller)	38	7	6	10	15
<i>An die Nachgeborenen</i> (Brecht)	17	—	—	—	17
<i>An die Parzen</i> (Hölderlin)	34	2	2	10	20
<i>An einem Wintermorgen</i> (Mörike)	17	—	—	5	12
An jenem Tag im blauen Mond (Brecht)	13	—	—	—	13
<i>An meinen ältesten Sohn</i> (Lehmann)	10	—	—	—	10
<i>An Schwager Kronos</i> (Goethe)	20	2	2	5	11
<i>An Sich</i> (Fleming)	33	8	2	4	19
Anders sein, und anders scheinen (Logau)	15	—	2	3	10
Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt (Dach) . . .	30	3	6	10	11
Ans Haff nun fliegt die Möwe (Storm)	29	—	3	11	15
<i>Archaischer Torso Apollos</i> (Rilke)	12	—	—	—	12
<i>Archibald Douglas</i> (Fontane)	35	—	6	19	10
Arm am Beutel, krank am Herzen (Goethe)	51	7	16	18	10
Astern – schwälende Tage (Benn)	15	—	—	—	15

* G = Gesamtabdruckzahl; Z₁ = Abdrucke bis 1850; Z₂ = Abdrucke 1851–1900; Z₃ = Abdrucke 1901–1950; Z₄ = Abdrucke 1951–2004.

G Z₁ Z₂ Z₃ Z₄ Gedichtanfang (Autor)

31	-	7	9	15	Vor seiner Hütte ruhigem Schatten (Hölderlin)
30	3	6	10	11	Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt (Dach)
30	-	-	17	13	Über die Heide hallet mein Schritt (Storm)
29	-	3	12	14	Am Brunnen vor dem Tore (Müller)
29	-	3	11	15	Ans Haff nun fliegt die Möwe (Storm)
29	-	-	11	18	Die Krähen schrein (Nietzsche)
29	3	7	8	11	Ich sehe oft um Mitternacht (Claudius)
29	-	-	14	15	John Maynard! (Fontane)
29	-	-	8	21	Manche freilich müssen ... (Hofmannsthal)
28	-	4	10	14	Ich saz uf eime ... (Walther von der Vogelweide)
28	4	5	4	15	Ihr Freunde, hänget ... (Hölt)
27	4	1	6	16	Auch das Schöne muß sterben (Schiller)
27	-	1	8	18	Laß, o Welt, o laß mich sein (Mörike)
27	-	-	13	14	Wild zuckt der Blitz (Meyer)
27	-	1	16	10	Willkommen, klare Sommernacht (Keller)
26	-	5	10	11	Ein Jüngling, den des Wissens ... (Schiller)
26	-	1	12	13	Früh, wenn die Hähne krähn (Mörike)
26	1	2	8	15	Ich zoch mir einen valken (Kürenberger)
26	-	-	6	20	Im Nebel ruhet noch die Welt (Mörike)
26	-	-	6	20	Komm in den totgesagten park (George)
26	3	2	3	18	Nun ruhen alle Wälder (Gerhardt)
26	-	-	4	22	Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe (Rilke)
26	-	-	15	11	Wann treffen wir drei wieder zusamm' (Fontane)
25	-	1	10	14	Ich sah des Sommers letzte Rose stehen (Hebbel)
25	-	-	9	16	Ich steh' auf hohem Balkone (Droste-Hülshoff)
25	-	1	11	13	Quellende, schwellende Nacht (Hebbel)
25	3	5	5	12	Ringsum ruhet die Stadt (Hölderlin)
25	2	3	10	10	Weil' auf mir, du dunkles Auge (Lenau)
24	-	-	3	21	Herr: es ist Zeit (Rilke)
24	1	2	7	14	Im Frühlingschatten fand ich sie (Klopstock)
24	-	3	10	11	Innsbruck, ich muß dich lassen (Anonym)
24	4	4	4	12	Komm, Trost der Nacht (Grimmelshausen)
24	-	1	10	13	Komm, Trost der Welt (Eichendorff)
23	-	-	5	18	Du bist Orplid, mein Land (Mörike)
23	1	1	11	10	Es zogen zwei rüst'ge Gesellen (Eichendorff)
23	-	-	6	17	Hör', es klagt die Flöte wieder (Brentano)
23	-	-	5	18	Lösch aus dein Licht (Carossa)
23	-	-	11	12	Sehet ihr am Fensterlein (Mörike)
23	-	-	6	17	Süße Ruh, süßer Taumel ... (Droste-Hülshoff)
22	-	-	8	14	Ach, es ist so dunkel ... (Claudius)

* G = Gesamtabdruckzahl; Z₁ = Abdrucke bis 1850; Z₂ = Abdrucke 1851–1900; Z₃ = Abdrucke 1901–1950; Z₄ = Abdrucke 1951–2004.